Dabei brachte er aber das Gespräch immer auf seinen jüdischen Nachbarn Lilienstein und sagte den Leuten unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, daß dieser nur fehlerhafte Ware verkaufe, welche er sehr billig zu kaufen bekäme. Die Schürzen hätten Flecken, die Unterröcke Löcher und die Kleiderstoffe hielten nicht lange.

Hatte nun jemand wirklich einmal eine Schürze gekauft und darauf einen kleinen Flecken bemerkt oder einen Unterrock, an dem die Naht ein wenig aufgetrennt war, oder wenn ein Kleiderstoff, aus dem die Gevatter Müller vor zwei Jahren eine Sonntagsjacke sich hatte machen lassen, nach dieser Zeit ein Löchlein zeigte, so führte Nachbar Fischer alles auf die schlechte Ware und den betrügerischen Sinn der Judenseele zurück.

Wie Fischer den Nachbar Lilienstein zu schänden suchte und die Leute aufhetzte nichts mehr bei ihm zu kaufen, so machte es Lilienstein mit Fischer.

Kamen die Leute vom Lande zu Lilienstein, um ein Kopftüchel, oder sonst etwas zu kaufen, so sagte er: „Werte Madam, verehrter Herr, wenn sie werden kaufen immer bei mir, werden sie sparen ihr Geld, weil ich nur habe gute Ware, feine Ware, die ich verkaufe noch billiger, als sie mir kostet. Aber wenn ich ihnen raten soll gut, gehen sie nicht zum Kaufmann Fischer, dort werden sie betrogen schändlich. Weiß ich doch, daß er verkauft billige Sorten von gebrannten Kaffee und schlechten Zucker für sehr teures Geld, daß er thut Steine in grünen Kaffee und in die Rosinen damit sie werden schwerer, und Wasser in Schnupftabak."

Fanden nun die Leute in den Kaffee und in den Rosinen manchmal kleine Steine, was ja nicht zu vermeiden war, oder hatten sie aus lauter Sparsamkeit zu einer großen Kanne Kaffee nur ein halbes Lot Kaffeebohnen genommen, und kam er ihnen dann zu dünn vor, dann sagten sie, der Lilienstein hat doch recht, wir werden nichts mehr beim Fischer kaufen.

Dadurch, daß die beiden Kaufleute gegenseitig ihre Ware

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325